

Bericht 5 ab 24. Juni 2016

Basislager am K2

Das Basislager am K2 wurde in der ersten Nacht von Schneefall heimgesucht. Alles hielt dicht, doch am morgen war natürlich alles tief verschneit und an den steilen Hängen in der Umgebung gehen regelmässig grosse und kleinere Schneelawinen ab. Keine dieser Lawinen ist eine Gefahr für uns, haben wir doch sorgfältig die Lage des Basislagers ausserhalb dieser Gefahrenzone ausgewählt.



Bild Zeltlager und mein Zelt morgens mit Schnee

Scheint die Sonne, dann sind diese furchterregend steilen und scheinbar unbezwingbaren Hänge von majestätischer Schönheit und er bieten grosse Ehrfurcht von uns. Im Osten von uns stehen die drei hohen Gipfel des Broad Peak 8035m hoch, auf deutsch Breithorn. Im Norden der fast immer in Wolken gehüllte K2.



Bild Broad Peak im Hintergrund und fantastische Berghänge in der Umgebung mit den Lawinhängen

Warum aber heisst der K2 eigentlich K2 und hat keinen richtigen Namen ? Als die Vermessungen durch die Briten im 19. Jahrhundert stattfanden, nummerierten sie die höchsten Gipfel einfach der Reihe nach. K steht für das Gebirge Karakorum, welches gleichzeitig der nördliche Abschluss des Himalaya darstellt, und die 2 steht für den damals fälschlicherweise als zweithöchsten Gipfel katalogisierten Berg. K1 heisst heute Masherbrum und ist bei Weitem nicht der höchste Berg im Karakorum, doch dies wussten

die Briten damals noch nicht. Verschiedentlich wurde von Westlern versucht dem K2 einen „richtigen“ Namen zu geben, doch dies scheiterte immer wieder. Die Einheimischen selbst haben dem Berg nie einen eigenen Namen gegeben, so dass er bis heute umgangssprachlich und auch offiziell der K2 geblieben ist.

Heute fand die bei den Sherpas so wichtige PUJA statt. Dies ist eine äusserst wichtige Zeremonie im Beisein eines Mönchs oder einem als Mönch ausgebildeten Sherpas. Mit dieser meist ein bis zwei Stunden dauernden Zeremonie sollen die Berggötter um ihre Erlaubnis gebeten werden, dass wir uns dem Berg nähern und ihn auch besteigen dürfen. Im Vorfeld der Zeremonie wird ein Altar erbaut und mit einer zentralen Stange versehen. Gegenstände aus dem täglichen Leben, Nahrungsmittel und Bergsteigerausrüstung werden nun um diesen Altar platziert. Es werden vorher gesammelte aromatische Kräuter und Zweige in einer eigens erbauten kleinen Feuerstelle verbrannt und während der Mönch buddistische Litaneien murmelt und singt, werden rituelle Handlungen wie das Hochwerfen von Reis, das Ausschütten von verschiedenen Flüssigkeiten und das Darbieten und Hochwerfen von Mehl zelebriert. Diese Gaben und Darbietungen sollen nun die Götter des Berges sanft und gnädig stimmen. Dies ist eine sehr ernste Angelegenheit, ohne diese die Sherpas niemals auf einen solchen Berg steigen würden. Auch für mich selbst stellt die PUJA ein äusserst emotionaler und wichtiger Moment dar. Mich ergreift jedes Mal wieder eine unglaublich tiefe Ehrfurcht und Demut vor diesen Bergriesen und ihren vermeintlichen Göttern die da oben wohnen sollen. Lawinenniedergänge, Eis- oder Steinschlag, ein gerissenes Sicherungsseil oder einfach nur schlechtes Wetter sind unvermeidlich mit dem Willen dieser Göttern verbunden. Unser Leben, so glauben die Sherpas und auch viele Extrembergsteiger, hängt nicht nur an unserer klugen Taktik, unseren eigenen bergsteigerischen Fähigkeiten und dem geeigneten Material, sondern eben auch vom Willen eben dieser Berggötter ab. Aberglaube ? Sicher, aber enorm stark in einer so lebensfeindlichen Umgebung wie des K2 oder eines anderen Himalayariesen. Nirgends sonst war ich „Gott“, seinen Engeln oder seinen guten und bösen Geistern näher als irgendwo in der Todeszone zwischen 7'000 und 8'850 m über Meer. Hier lebt dieses überirdische Geschöpf in jeder unserer Fasern, egal welcher Religion man auch immer angehören mag. Hier oben gibt es für uns alle nur noch den Einen für alle Gleichen. Er ist unser Schicksal, komme was kommen mag. „Inshallah“ würden unseren pakistanischen Freunde nun wieder sagen.



Bilder Puja und mein kleiner Buddha

Nun aber genug philosophiert und gegrübelt.

Warum eigentlich nepalesische Sherpas und nicht ausschliesslich pakistanische Bergführer ? Zur Zeit werden immer mehr Pakistani als Bergführer ausgebildet. Zum Beispiel in der Military High Altitude School, doch erstens reicht deren Anzahl noch nicht und zweitens kann man sich momentan auf die deutlich mehr Hochgebirgserfahrenen Sherpas aus Nepal besser verlassen. Doch die Zeit für pakistanische Bergführer wird noch kommen. „Inshallah“ wie sie selbst gerne sagen. In unserem Team haben wir im Gesamten sieben nepalesische Sherpas und 6 pakistanische Hochträger oder Bergführer. Fast ausgeglichen also.



Bild Team (leider ohne Sherpas und Pakistani dafür mit unserem Verbindungs-offizier)

Heute am zweiten Tag im Basislager (BC) hatte ich die tolle Gelegenheit erstens mich selbst mittels einer improvisierten Dusche zu waschen, sowie meine bisher verschmutzten Kleider. Doch sind wir Extrembergsteiger meistens nicht besonders heikel. Schmutzig ist ein sehr dehnbarer und individuell auslegbarer Begriff. Was in unserer Eyesess Praxis niemals durchgehen würde, gilt hier am Berg auf rund 5'000m im Basislager noch als äusserst sauber und geruchsfrei. Zugegeben dies ist nicht für zartbeseitete oder heikle Personen.



Bild Wäsche am trocknen im Zelt

Das Wetter soll sich nun für die nächsten fünf Tage von seiner besseren Seite zeigen, so dass sich das ganze Team auf die Akklimatisierungstouren bereit macht.

Endlich zeigte sich auch der K2 in seiner ganzen imposanten Grösse. Auch hier liegen die grossen Lawinenculouirs ausserhalb unserer Zelte. Apropos Grösse. Vom Basislager aus geht es noch 3600m in die Höhe. Man könnte also die berühmte Eigernordwand gleich drei Mal darin verstecken.



Bild K2 im Morgenlicht

Und so ging es heute um 03.30 Uhr denn auch gleich los via das vorgeschobene Depotcamp zum Hochlager Camp 1 hoch über dem Goldwin-Austin Gletscher. Einem Gletscher welcher schlussendlich am Concordiaplatz in den Baltorogletscher mündet. Da wir über einen Steinschlag- und Lawinengang aufsteigen müssen, tragen alle ihre Helme und hängen sich zur zusätzlichen Sicherheit pflichtbewusst in das eingerichtete Fixseil ein. Innert weniger

Minuten gehen am gegenüberliegenden Berghang zwei riesige Staubschneelawinen runter. Ein enormes Getöse erfüllt unser Tal und wir schauen uns alle etwas ängstlich an. Zum Glück bleibt es bei uns aber ruhig. Einzig die gnadenlos brennende Sonne macht uns und dem Schnee zu schaffen. Er wird trotz den frühen Morgenstunden immer weicher und mühsamer.



Bild Hoch über dem Goldwin- Austin Gletscher mit verhülltem Broad Peak knapp unter Camp 1

Leider kein guter Tag für mich. Alle mussten wegen der Höhe und dem steilen Anstieg das Letzte aus sich herausholen. Bei mir reichte dies heute jedoch nicht und so entschied ich mich etwa 200 Höhenmeter unter dem Camp umzudrehen. Meine Beine hatten heute einfach nicht genug Kraft um den steilen Schneeanstieg zu meistern. Zudem sagte mein Bauchgefühl es sei Zeit um den Aufstieg abubrechen. Zusammen mit ebenfalls zum Basislager zurückkehrenden Sherpas und einem Pakistani, seilte ich mich daher mit dem Abseilachter wieder ab und machte mich auf den nicht Enden wollenden Rückmarsch ins Basislager. Die Sonne hatte den Gletscher wiederum enorm aufgeweicht und so mussten wir einige Schuhe voller Gletscherwasser akzeptieren. Ein etwas unerwarteter und darum umso härterer Rückschlag für mein Akklimatisationsprogramm.